



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

141 (27.3.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-158094](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-158094)

abends anhielt und welches die Türken lebhaft mit der großen Belagerungsartillerie erwiderten. Nach 8 Uhr abends wurde die Beschießung weniger lebhaft, um den Truppen die Möglichkeit zu geben, sich für den Angriff auf die vorgeschobenen Stellungen vorzubereiten.

In der Nacht vom 24. auf den 25. März gegen 3 Uhr früh rückte das bulgarische 30. Infanterieregiment auf den östlichen Sektor gegen Stambura vor und durchzog den Ort um 4.15 Uhr. Gleichzeitig eröffneten die Feld- und Belagerungsgeschütze das Feuer gegen die türkischen Stellungen. Der Feind antwortete mit heftiger Infanterie- und Artilleriefeuer auf die vordringenden Kolonnen. Unter dem Schutze der bulgarischen Artillerie rückten die Truppen links vor und nahmen bei Tagesanbruch die vorgeschobenen Stellungen Konstantine, Mastaf, Maltepe, Sapudilar, Demirtapan, Zekimkair und Botschdjilar mit dem Bajonett, während das 56. Regiment in einem tolldröhnen Angriff gegen den Festungsgürtel im Norden zwischen Eisvasbaba und Tschahabia vorrückte. 12 Geschütze wurden erobert und 300 Mann gefangen genommen. Zu derselben Zeit nahmen die Truppen des südlichen Sektors Baudschir und drangen gegen Tafatbat und Doubjaros vor. Das serbische 20. Regiment bemächtigte sich seinerseits eines

Bügel nordwestlich Redinkentis. Auf dem linken Flügel nahm die serbische Timol-Division Geschütze. Die serbische Donandivision kämpfte mit ihrer Belagerungsartillerie um den Besitz von Papostepe und suchte den ganzen Tag die schwere feindliche Artillerie niederzukämpfen. Auf dem Ostsektor rückten die Truppen entschlossen vor und erschienen gegen 10 Uhr 200—300 Schritte vor dem Festungsgürtel, wo sie die folgende Nacht verbrachten. 1000 Mann, 6 Maschinengewehre, 21 Geschütze, wovon sofort 7 Schnellfeuergeschütze gegen den Feind in Tätigkeit gesetzt wurden, fielen in die Hände der Bulgaren. Gegen Abend machte sich die Ueberlegenheit der bulgarischen Belagerungsarmee fühlbar. Mehrere türkische Batterien stellten ihr Feuer ein. Da der Befehl gegeben wurde, in der Nacht die Forts anzugreifen, kam es zu lebhaftem Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Infanterie zerstörte die künstlichen Hindernisse und nahm mit Tagesanbruch die ganze Linie der Forts Eisvasbaba, Abdjoglu, Kejenlis, Kuntuschschame, Abdjatabia, Topholu, Kavals und Raik mit dem Bajonett. Gegen 8 1/2 Uhr morgens begannen die Türken in Adrianopel die Post, Arsenal, Hospitaller sowie andere militärische Gebäude zu zerstören und die Stadt an einigen Punkten in Brand zu setzen.

Bedeutung als Land- und Seemacht muß sie im Lande als eine der eindrucksvollsten Offenbarungen angesehen werden, welche deutsche Voraussicht, Entschlossenheit und Entkraft jemals der Welt dargeboten haben. Ich habe mich sehr gefreut, in den Zeitungen Berichte über die jüngsten Verhandlungen in der Reichstagskommission zu lesen, daß Herr v. Tirpitz sich folgendermaßen ausgedrückt hat: „Ich sagte gestern gerade heraus, daß ich das Verhältnis von 16 zu 10 als ein annehmbares Verhältnis betrachte, das bereits vorhanden ist, denn wir haben acht britische Geschwader gegen fünf deutsche. Mister Churchill hat die Anzahl der Schiffe genannt, ich zähle nach Geschwadern, das ist einfacher und klarer.“ Ich gebe zu, es mag klarer sein, nach Geschwadern zu rechnen, wenn man von der Organisation spricht und die Zahl der Schiffe nur dann hineinzieht, wenn es sich um neue Bauprogramme handelt. Ich muß jedoch den Blick von dem deckeln, was im letzten Jahre gesagt worden ist, denn es würde schade sein, wenn in einem solchen Punkte ein Mißverständnis entstehen würde. Ich sagte, dies Verhältnis würde nicht genügen, wenn die Anzahl die einzige Probe für die Ueberlegenheit zur See wäre. Aber wir müssen uns erinnern, daß unsere Ueberlegenheit Schiff für Schiff, Geschwader für Geschwader auf der ganzen Linie verfolgt werde, wenn es nicht eine sehr große ist. Die Reorganisation, die ich dem Hause vorgelegt, würde allen weiteren Anforderungen genügen und es wäre sehr einfach, die Geschwader im Notfall von je acht Schiffen zunächst auf neun, dann auf zehn zu vergrößern. Das geht jedoch über die Periode von vier oder fünf Jahren hinaus, die den äußersten Horizont der Flottenpolitik bedeuten. Wir schlagen den Bau von zwei kanadischen Schiffen vor, wenn dieses Minimum mit der Bildung eines neuen Geschwaders von fünf Schiffen mit großer gleichförmiger Schnelligkeit, das den Namen „kaiserliches Geschwader“ führen soll, einverstanden ist. Dieses Geschwader soll Gibraltar zur Basis haben. Unsere Absicht geht dahin, daß dieses Geschwader frei je nach Bedarf im britischen Reiches Kreuzfahrten mache und verschiedene Dominien besuche und bereit sei, an jedem bedrohten Orte dabeim oder im Auslande in Aktion zu treten.

Mächte außer England und Deutschland berühren würde und wiederum Frankreich und Italien andererseits würden in Erwägung zu ziehen sein. Ich bin sanguinisch genug, keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu sehen in diesem gemeinsamen Vorgehen der englischen und deutschen Regierung, denn der Friede und die Wohlfahrt der Welt ist uns über alle Massen unschätzbar und wenn zwischen beiden ein Abkommen, sei es auch nur für ein spezielles Jahr geschlossen und um so verschmenntliche Zwecke und nützliche Vorarbeiten zu verhindern, so würde man ein weiteres internationales Ziel erreichen und es wäre umso mehr Ursache vorhanden, für einen allgemeinen Frieden.

Deutsches Reich.

— Amtliche Musterfahrungen für Betriebskrankenkassen. Wie der Verband Südwestdeutscher Industrieller und Gewerbetreibender, werden die vom Bundesrat aufgestellten Musterfahrungen für gewerbliche Betriebskrankenkassen im Laufe dieser Woche im „Centralblatt für das Deutsche Reich“ veröffentlicht werden. Sonderabdrücke werden voraussichtlich alsbald vom Verlage des genannten Blattes (Carl Schumann, Berlin W, Mauerstraße 44), sowie von anderen Verlagsfirmen hergestellt werden und überall im Buchhandel zu beziehen sein.

1. Kongress für alkoholfreie Jugendberziehung

sh. Berlin, 26. März.

Die Verhandlungen des ersten deutschen Kongresses für alkoholfreie Jugendberziehung, die unter dem Protektorat des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg stattfinden und einen allgemeinen Aufruf an die Bevölkerung zu alkoholfreier Jugendberziehung bedeuten sollen, wurden heute vormittag unter Teilnahme von über 1400 Persönlichkeiten aus allen Teilen des Reiches (Lehrern, Erziehern, Geistlichen, Ärzten, Beamten, Journalisten, Vertretern von Krankenkassen und Fürsorgeanstalten und zahlreichen in der Jugendfürsorge stehenden Frauen) eröffnet. Die Reichsregierung und die Ministerien fast aller deutschen Bundesstaaten haben zu der Tagung besondere Vertreter entsandt, ebenso Schweden, Norwegen und eine große Anzahl deutscher Kommunen. — Der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. von Strauß und Torney eröffnete die Tagung mit dem Hinweis auf ein Schreiben des Reichskanzlers an den Kongress, in welchem es heißt: „Die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs gerade bei unserer Jugend ist für die Gesundheit und Sittlichkeit unseres Volkes von größter Wichtigkeit. Ich wünsche von Herzen, daß der Kongress diese Kenntnis in weite Kreise tragen und zur Abhilfe der bestehenden Schäden Mittel und Wege finden möge.“

Der Kongress, so führte der Redner weiter aus, solle dazu dienen, die auf dem Gebiete der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs tätigen, aber vielfach zerstreuten Kräfte zusammen zu fassen zur Erörterung und beschleunigten Lösung der wichtigsten Frage, nämlich der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs der Jugend. In dem gemeinsamen Akt, die Jugend wenigstens vor dem Alkohol zu bewahren, sei man sich in allen Kreisen der Bevölkerung einig. Selbst der Brauer-Schutzverband hat keine Zweifel darüber gelassen, daß er den Alkoholgegen der Jugend nicht billigt. Dankbar sei es zu begrüßen, daß die Behörden so zahlreich Vertreter entsandt und dadurch ihr Interesse an der zur Verhandlung stehenden wichtigen Frage bekundet hätten.

Als Vertreter der Reichsregierung sprach hierauf Geh. Oberregierungsrat Langmann, der ausführte, daß die Reichsregierung wohl zu schätzen wisse, welche Bedeutung bei der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs bei der Jugend beizumessen sei. — Geh. Oberregierungsrat Dr. Sänge überbrachte die Grüße des Kaisers, des Königs und der übrigen preussischen Minister.



Karte zum Sturm auf die Ostfront Adrianopels.

Das englische Flottenbauprogramm.

(Telegramm.)

London, 27. März.

Churchill führte in seiner Rede weiter aus:

Ich wende mich jetzt den verschiedenen Einwänden zu. Man wird sagen, daß in demselben Verhältnis, wie die britische Ueberlegenheit in Box-Dreadnoughts verschwindet und die Dreadnoughts den Hauptteil der Schlachtlinien ausmachen, die gegenwärtige allgemeine Ueberlegenheit von nahezu 2 zu 1 abgenommen werden würde gegen ein

reines Dreadnought-Verhältnis von 16 zu 10. Aber unsere Programme ziehen das Veraltete der britischen Box-Dreadnoughts voll in Rechnung. Diese Programme bedeuten 25 Schiffe gegen 14, das ist das Verhältnis, nicht 16 zu 10, sondern 18 zu 10. Die Differenz zwischen diesen Programmen und dem Neubauberhältnis von zwei Schiffen zu einem beträgt in diesen sechs Jahren tatsächlich nur drei Schiffe. Man muß aber die Einführung der Ueber-Dreadnoughts in Rechnung stellen. Mit dem angegebenen Programm, die eine Verneuerung um 21 Schiffe für die britische und um 12 Schiffe für die deutsche Gesamtzahl in sich schließt, ge-

langen wir im Jahre 1920 dahin, daß 41 sechste oder im Bau befindliche britische Ueber-Dreadnoughts, wenn man die kanadischen und malayischen Schiffe hinzuzieht, 46 gegen 24 deutsche Ueberdreadnoughts haben. Das heißt ein Uebergewicht in der mächtigsten Schiffsklasse, das dem Verhältnis von einem zu zwei Schiffen sich nähert. Selbst zu jenem Zeitpunkt wird unsere Ueberlegenheit an Box-Dreadnoughts nicht gänzlich aufgehört haben, ins Gewicht zu fallen.

Churchill wandte sich dann der Stärke der Flotte zu und sagte: Im letzten Juli habe ich dem Hause die Flottenorganisation dargestellt, wie sie durch das neue deutsche Flottengesetz vorgesehen ist. Ich bemühte mich, dem Hause und dem Lande die gewaltige Bedeutung dieser großen glänzenden Flotte

Karzug machen, von der beinahe vier Fünftel in höchster Kriegsbereitschaft gehalten und in nächster Nähe unserer Küsten konzentriert sein werden. Wenn wir diese bemerkenswerten Konzentration betrachten, wie sie im Jahre 1920 sein wird, ihren heutigen Fortschritt bemerkend und sie mit der deutschen Flotte zu Anfang des Jahrhunderts vergleichen, so werden wir innehalten sein, mit Gefühlen von höchster Bewunderung zu würdigen, was die lange Verwaltung des Herrn v. Tirpitz geschaffen hat. Abgesehen von ihrer politischen

Entwicklung der Flotte der Dominien

ernüthigen würde, fährt er fort: Aber, wird gesagt werden, wird nicht die Möglichkeit der unbegrenzten Entwicklung oder Ausdehnung der Flottenmacht unserer Dominien es für Deutschland, selbst wenn es so gewillt wäre, praktisch unmöglich machen, einen derartigen

Vorschlag einer Rüstungspause

der von uns gemacht worden ist, anzunehmen? Das ist eine schwere Frage, aber die Antwort ist klar. Jeder solcher Vorschlag ist in erster Linie für ein spezielles Jahr zu beschränken und würde natürlich alle Umstände dieses Jahres auf der ganzen Welt in Erwägung ziehen. Im letzten Jahre habe ich im Namen der Regierung gefragt und öffentlich angeboten, nicht ein einziges britisches Kapitalschiff in diesem Jahre zu bauen, wenn Deutschland kein baut und führte aus, wie vorteilhaft ein solches Abkommen für die verhältnismäßige Stärke der deutschen Seemacht sein würde. Dieser Vorschlag hat soweit keine Früchte getragen. Seitdem hatten wir ein neues deutsches Flottengesetz und seitdem sind die deutschen Schiffe für 1913 schon bestellt worden. Die Kolonien werden für das britische Reich im Jahre 1913 neue Minenschiffe bauen. Dieses Jahr ist festgelegt worden, aber nehmen sie 1914 an. Ich habe keinen Grund zu der Annahme, daß es der Wunsch der deutschen Regierung ist, ihr Bauprogramm für dieses Jahr zu verschieben oder aufzuschieben. Wenn es aber ihr Wunsch sein sollte, so hat sie es nur bekannt zu geben. Niemand baut Dreadnoughts zum Vergnügen. Da 1914 eins von jenen Jahren ist, in dem von vier neuen Schiffen zwei auf Stapel legen, so wird ein gegenseitiges Nachlassen offenbar keine Nachteile für die relative Stellung Deutschlands sein. Es ist jedoch klar, daß ein solches Abkommen auch andere

ind: eine rätselhafte Dame, die bekannte Theosophin H. P. Blavatsky, hat ihre „Schwammlehre“ (The secret doctrine, London 1888), wie es heißt, „unter dem Beitande von initiirten Mystikern“ geschrieben, während ein „Atlantis“ betiteltes Buch von H. Scott Elliot (deutsche Uebersetzung 1864 in Leipzig erschienen) laut Angabe des Verfassers „nach ostlichen Quellen“ verfaßt worden ist. Nach diesen Schriften — die übrigens auch für den interessant sind, der kein Wort in ihnen für wahr hält — hätte sich die Atlantis in ihrer Blüthe, das heißt vor etwa einer Million Jahren, bis zu der vor 800 000 Jahren erfolgten Katastrophe, die ihren Untergang herbeiführte, ungefähr zum 60. Grad nördlicher Breite bis zum 30. Grad südlicher Breite und von 10 bis zum 100. Grad westlicher Länge erstreckt. Die Inseln Atlantis blühten, die Azoren, St. Paul und Wienfion sind die Gipfel der Berge von Atlantis. Das Meer ist erst von Atlantis nach Europa und Asien gekommen; die nach Ägypten ausgewanderten Atlantier brachten die Hieroglyphenschrift dahin, aus Atlantis holten später atlantische Seefahrer das Alphabet. Das Kreuz, die Labe oder Krone und die Pyramide waren alte religiöse Symbole der Atlantier. Ja, Scott Elliot steht nicht an, über die Hauptstadt von Atlantis, die Stadt der goldenen Tore, über ihre Bauwerke und ihr Wasserleitungssystem, über Verfassung und Schulwesen genau zu berichten er berichtet sogar, daß die Atlantier auch Flugmaschinen erbaut hätten, mit denen sie nicht nur weite Reisen unternahmen, sondern auch

große Kriege führen konnten. Diese Luftkriegsschiffe waren nach ihm mit Verflüchtungsmaschinen versehen und vermochten in Bedarfsfälle bis zu hundert kämpfender Männer aufzunehmen. Allerdings hätte er bei seiner Schilderung behaupten ein, daß die Bedeutung der „Atlantier Naturkräfte“ (besser, unter deren Beitande er sein Werk verfaßt haben will) in Atlantis leider viel mehr erkannt und geschätzt worden sei, als dies heutzutage in Europa geschieht — eine Versicherung, die wir ihm aufs Wort glauben werden, wenigstens was ihren zweiten Teil anbelangt!

Aber auch abgesehen von derartigen Ueber-treibungen der Phantasie ist die „Atlantis“-Frage gewiß ein interessantes Gebiet, das zu durchströmen der Geist des Menschen sicherlich gern sich umschaut — da es nun einmal nie wird durchsichtig werden können. Ävante die Wissenschaft jemals Klarheit in diese Frage bringen kann würde man für das Wesen der Atlantis-Sage vielleicht zwei Grundlagen anzugeben vermögen: erstlich den Drang der Griechen, aber den ägyptischen Einfluß, unter dem sich die griechische Kultur gebildet hatte, hinauszugehen und die Heimat der ägyptischen Kultur zu ergründen, und zweitens die verhasste Erinnerung an einen in wacher Not vorhandenen verlorenen Verkehr der Mittelmeerländer mit Amerika, der aber in historischer Zeit längst zu bestehen aufgehört hatte.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Kunstbrief aus Weimern.

Aus Weimern wird uns geschrieben: Es ist vielleicht keine besonders dankbare Aufgabe, über das Musikleben unserer aufstrebenden Stadt Weimern zu berichten; nicht etwa, daß wir mit unwillkürlichen Wintervergnügen befaßt werden — das Gegenstück ist der Fall — wir Weimerner sind in diesem Jahre überdies in „musico musica“ etwas an Luft gekommen. Eher wäre es der Mühe wert, nach den Gründen zu forschen, warum in einer so aufstrebenden Stadt wie Weimern, wo Handel und Industrie blühen, wo an allen Ecken und Enden Zeichen des Wohlstandes, zum Teil großen Wohlstandes, zu erblicken sind, wo wahre Lebensfreude und echter Bergarbeiter Humor sich vereinigen finden, wie es kommt, daß hier eigentlich, um es nur ehrlich zu sagen, für Musik, diese kunstgütige aller Künste, kein besonders günstiger Boden ist. Die Hauptursache über-tragen wir, die gänzlich ungenügenden Verhältnisse. Von Konzertsaal, wie ihn eine Stadt mit einem Publikum, dem Gelegenheits geboten ist, Manchesters Wollearten und Drillingers Stadthalle zu vergleichen, brauchen wir nicht einmal zu sprechen, und es ist dringend zu wünschen, daß hier endlich einmal Wandel geschaffen wird. Auf alle Fälle könnte man es als eine große Tat bezeichnen, wenn Herr Colletier Ehret, der, wie man vernehmen, einen neuen Konzertsaal zu erbauen gedenkt, seinen Plan sobald als möglich zur Ausführung brachte. An den verschiedenen Vereinen und Gesellschaften läge es, den Unternehmer soviel als möglich zu unterstützen, damit wir doch einmal einen unserer schönen Stadt würdigen Konzertsaal, der zugleich als Theaterlokal zu dienen hätte, besäßen. Es ist doch wahrlich wichtig genug, soviel als möglich Gelegenheit zu geben, die erhabenen Werke unserer Dichter und Tonsetzer kennen zu lernen.

Wie schade, daß die wunderbare Orgel der neu-erbauten Peterkirche, an die sich so große Hoffnungen aller hiesigen Musikfreunde knüpften, so wenig als Konzertorgel benutzt wird. Hier wäre

doch reichlich Gelegenheit, wenigstens was Kirchenmusik anbelangt das Beste zu bieten. — Aber ich will nicht nur Klagen, ich kann frohlocken auch über Musik-Abende berichten, um die uns manche Großstadt beneiden könnte.

Im „Prinzipal-Bühnen“ versammelte sich wie in vergangenen Jahren auch in dieser Saison eine treue Gemeinde, die in laugsamem aber stetigem Wachstum ist, um den vorzüglichsten Darstellungen unserer trefflichen Truppe Rothschild-Deise-Waller zu lauschen. Alle drei hier genannten Partner sind an dieser Stelle schon so oft gewürdigt worden, daß es erübrigt, heute noch ein Wort des Lobes zu sagen.

Die Weimerner Musikfreunde wissen dieses Entschlossen zu werden und sind uns wohlbewußt, daß es zur Hebung des Musikinteresses, nicht zuletzt auch zur Veredlung guten musikalischen Geschmacks — und der muß eben erst erworben werden — viel, außerordentlich viel beigetragen hat und beitragen wird. Unsere geliebte Pianistin Art. Vanille Rothschild hat sicher einen guten Quotienten, als sie sich mit den beiden Herren, dem Konzertmeister und dem Solocellisten des Weimerner Hoforchesters, zu einem Trio vereinigt hat. Wie brauchen nur einen Blick auf die Programme zu werfen, um mit Freude im Hinteren zu können, daß es unserem Trio nicht dort ankommt, auf billige und leichte Art die Kunst des Publikums zu erobern, sondern daß wir es hier mit drei Rindern zu tun haben, die in erster, christlichen Stücken und Solos die Höhe hohen Kunst als „Lehrer der Kunst“ bekannt sind.

Die beiden ersten Abende haben uns, die mit großer Begeisterung gefolgt sind. Nr. 1 G-dur von Beethoven, B-dur op. 97 von Beethoven, Franz Schubert B-dur op. 99, Brahms C-dur op. 37, Ferrer hat Quartett Nr. 1 G-moll mit Herrn Solocellisten Herrn Reuter als vierten im Bunde und die Sonate für Violine und Klavier op. 10 G-dur von Beethoven durch Fr. Rothschild und Herrn Konzertmeister Deise trefflich interpretiert. Der letzte Abend war ein Solosabend, der wiederum mit einem Kammermusikwerk, dem melodischen „Trio in E“ von Robert Schumann abschloß; als weiteren Solos des Abends war Herr Hoforchestler Hans Bab

Der Redner führte u. a. aus: Wenn die Zukunft eines Volkes wesentlich davon abhängt, in welchem Maße es gelingt, die körperliche, geistige und sittlich-religiöse Kraft seiner Glieder gesund zu halten, so stehen die Dinge, die hier behandelt werden sollen, im engsten Zusammenhang mit den wichtigsten Lebensinteressen unseres Volkes. Es ist notwendig, daß die weitesten Kreise über die Bedeutung und den hohen Grad der Gefahr Klarheit erhalten. — Namens der Stadt Berlin sprach Stadtschulinspektor Dr. Jensen. Die Berliner Schulverwaltung, so versichert er, hält ebenfalls eine Jugendberziehung nicht möglich ohne antialkoholischen Einschlag und auch sie wünscht, daß das Verständnis hierfür durch die gegenwärtige Tagung in den weitesten Kreisen verbreitet werde.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Der Alkoholgenuss bei Kindern und der heranwachsenden Jugend und seine Gefahren, a) für die Gesundheit, b) für die Erfolge des Unterrichts und der Erziehung in der Schule, c) für die religiös-sittliche Entwicklung und d) auf der Linie der Kriminalität sprach nicht weniger als vier Redner und zwar der Direktor der Jernanstalt Friedrichsberg-Damburg Prof. Dr. Wegandt, Stadtschulinspektor Dr. Jensen (Berlin), Prof. Dr. Niebergall (Heidelberg) und Elsa v. List (Charlottenburg). Uebereinstimmend wurde die lärmende Wirkung des Alkohols auf Geist und Körper konstatiert und bestritten, daß der Alkohol irgendwelche geistige oder körperliche Anregungen von Dauer geben könne. Schon bei den Sänglingen fange leider die Alkoholeinwirkung an, vielfach dem Uberglauben bildigend, daß stillende Mütter und Lammern alkoholische Getränke zur Milchzeugung nötig hätten. Auch für das übrige Kindesalter sei der Alkohol in jeder Form schädlich. Nach einer ausgedehnten Besprechung wurden die weiteren Verhandlungen auf morgen vertagt.

4. Internationaler Kongress für Physiotherapie.

ab. Berlin, 26. März. In Gegenwart des Bringen August Wilhelm von Preußen und von Vertretern der Regierungen sämtlicher deutschen Bundesstaaten, Frankreichs, Russlands, Japans, Österreich-Ungarns, Dänemarks, Belgien und Englands trat heute vormittag im Sitzungssaal des Deutschen Reichstagsgebäudes der 4. Internationale Kongress für Physiotherapie zu seinen mehrtägigen Verhandlungen zusammen. Der Kongress bezweckt eine internationale Aussprache über den Wert und die Bedeutung der physikalischen Heilmethoden und eine Feststellung der Fortschritte, die auf allen Gebieten der Physiotherapie, in Sonderheit der Balneologie, der Röntgentherapie, der Radiumtherapie, der Meerestherapie usw. in den letzten drei Jahren gemacht worden sind. — Der Protokoll des Kongresses, Prinz August Wilhelm, erschien kurz vor Eröffnung des Kongresses und wurde von den Teilnehmern demonstrativ begrüßt, als er seinen Platz auf der Straße des Bundesrats neben dem preussischen Kultusminister Dr. v. Trost zu Sitz, dem Generalstabarzt der Armee Erzelens Professor Dr. v. Schjerning und Ministerialdirektor v. Kirchner vom Ministerium des Innern einnahm.

Der Kongresspräsident, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Bis (Berlin), eröffnete die Tagung mit Dankesworten an den Protokoll, die Reichsbehörden und die Königlich preussischen Ministerien für die Förderung der Kongressarbeiten, sowie mit einer Begrüßung der auswärtigen Regierungvertreter und Delegierten. Er erinnerte dann an den großartigen Aufschwung, den die physiotherapeutische Bewegung in den letzten zwei bis drei Jahren genommen habe. Obwohl sich die naturwissenschaftlichen Heilmethoden auf eine einseitige Vergangenheit beschränken konnten, hätten sie doch einen äußerst schweren Kampf um ihre Existenzberechtigung durchzuführen müssen, ehe sie die Anerkennung der medizinischen Wissenschaft gefunden habe. Der Redner feierte die Männer der Naturheilmethoden wie Virenius, Schroth und Lint, ferner die englische vegetarische Bewegung und verwies auf den Entschluß, mit dem die Naturheilkunde sehr bald auch von Deutschland übernommen werden soll. Der Ruf einer nachdrücklichen Volkserziehung durch sie sei ja nicht abzuleiten, wenn auch manche ungeschulte An-

hänger ihr mehr geschadet als genutzt hätten. In Sonderheit durch die oft grotesken Kämpfe und Angriffe auf die ärztliche Wissenschaft. Zudem diese das Gute in der Bewegung erkannt und übernahm, schuf sie die Physiotherapie, die uns zu ganz ungeahnten neuen Erfolgen auf dem Gebiete der Krankheitsbekämpfung und Behandlung verholfen hat. Gewaltig sind die Erfolge durch die Lichtbehandlung des Lupus. Noch größer die Erfolge der Röntgen-therapie. Noch gewaltiger aber sind die Erfolge der Physiotherapie im Kampfe gegen Massenerkrankungen und Volksleiden. Der Kampf gegen die Tuberkulose ist nicht zum wenigsten durch die Mittel der Vorbeugung: Licht, Luft, Reinlichkeit und ausreichende Ernährung, unterstützt durch klimatische Faktoren neben denjenigen der Heilung erfolgreich gewesen. Auch die Fortschritte der Bäderheilkunde und neuerdings der Meerestherapie. Der Redner auf das Konto der Physiotherapie. Jägernd, so schloß der Redner, ist die Wissenschaft an die Weisheit der physikalischen Therapie herangerufen; einmal erfüllt, hat sie ihnen einen unwiderstehlichen Antrieb gegeben, sie zu glänzenden Erfolgen geführt und ihnen eine Zukunft beschiednen, die uns mit regen Hoffnungen und vollster Zuversicht erfüllt. (Lebhafte Beifall.)

Es folgten dann weitere Begrüßungsansprachen. Dann sprachen in längerer Reihe die Delegierten der fremden Regierungen, dabei beschränkte sich die Vertreter Dänemarks, Englands, Russlands und Japans beiderseitiger Weise der deutschen Sprache und alle Redner brachen übereinstimmend die hohe Bedeutung der deutschen ärztlichen Wissenschaft. — Es folgten dann die medizinischen Vorträge.

12. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie.

ab. Berlin, 26. März. Der Kongress ist äußerst zahlreich besucht. Sodas auch in diesem Jahre die Gesellschaft nicht in den Räumen des eigenen Kongresshauses tagen kann, sondern sich mit dem gemieteten Reichensaal der Bühnenhalle behelfen muß.

14 Mitglieder, welchen der diesjährige Vorsitzende v. Angerer (München) einen ehrenvollen Nachruf widmete, hat die Gesellschaft im vergangenen Jahre durch den Tod verloren. Die heutige Generalversammlung beschließt, künftighin nur solche Mitglieder aufzunehmen, welche sich ausschließlich oder fast ausschließlich mit Chirurgie beschäftigen; sie autorisiert ferner den Vorstand, bis zum Jahre 1917 eventuell das Kongresshaus zu veräußern und wegen Ankauf eines neuen Grundstücks bezw. Erbauung eines neuen Hauses gemeinsam mit der Berliner Medizinischen Gesellschaft bindende Beschlüsse zu fassen. Der Ausschuss schlägt der Gesellschaft vor, in der am Freitag stattfindenden ordentlichen Generalversammlung Prof. Röntgen, welchem die Chirurgie sehr enorme Fortschritte verdankt, zum Ehrenmitglied zu ernennen. Der Vorsitz, den der Kongress künftighin nicht ausschließlich in Berlin abzuhalten und die diesbezüglichen Einladungen der Städte Leipzig und Köln wurde abgelehnt.

Die Behandlung der

Knochen- und Gelenktuberkulose

Als Thema des Hauptvortrags des ersten Sitzungstages. Der Redner (Garré (Bonn)) erörtert auf Grund eines großen Japannaterials für jedes einzelne Gelenk die für die konservative bezw. operative Behandlung maßgebenden Grundzüge; gehalten sich diese auch für jedes einzelne Gelenk verschieden, so kann doch im allgemeinen gesagt werden, daß bei jugendlichen Kranken die konservative Methoden zunächst zu bevorzugen sind, daß aber alle länger dauernden Eiterungen, Abszessen, Abszessbildungen, die Operationen erfordern. Auf gleichzeitige Allgemeinbehandlung, Ernährung, Väter, Licht- und Sonnenbehandlung wird großer Wert gelegt; die Röntgenbestrahlung gibt in vereinzelten Fällen gute Resultate; mit der Tuberkulose und Schwammbehandlung wurde kein besonderer Erfolg erzielt. Die von Koller-Doyen begründete Höfen- und Sonnenlichtbestrahlung ergibt zwar glänzende Resultate, aber leider sind vorläufig die wenigsten der Kranken in der glücklichen Lage, der Vorzüge der konservativen 1 bis 2 Jahre dauernden Heil-

therapie im Höhenlima teilhaftig zu werden, weit über 50 Prozent der an chirurgischer Tuberkulose Leidenden entstammen unbemittelten Volksschichten.

Die einschneidende Bedeutung des sozialen Moments für die Therapie der chirurgischen Tuberkulose wird von Sulpius (Heidelberg) überzeugend erörtert. Er fordert, daß allenfalls Spezialkliniken, wie sie ja mit bestem Erfolg an manchen Orten schon im Betrieb sind, von Seiten des Staates und der Gemeinden begründet werden; diese sollen mit allen der Tuberkulosebehandlung dienenden Einrichtungen versehen sein, so daß eine gleichzeitige kombinierte Anwendung klimatischer, hydrotherapeutischer und chirurgisch-orthopädischer Heilmittel möglich wird.

Im Vorgesagte zum Referenten beauftragt Vier (Berlin) die von ihm begründete Stauungsbehandlung unter gleichzeitiger innerlicher Darreichung von Jodkali und Vermeidung fixierender Verbände. Zahlreiche von ihm behandelte Kranke sind mit beweglichen Gelenken ausgeheilt. De Quervain (Wiesl) ist ein entschiedener Anhänger der Sonnenbestrahlung, vorausgesetzt, daß sie zielbewußt, hinreichend lange und nur an der Stelle oder in der Höhenluft in hierfür geeigneten Heilstätten durchgeführt wird. Dauert auch die Behandlung recht lange, so sieht man doch in der Mehrzahl der Fälle Heilung ohne Eiterung, ohne Fistelbildung mit beweglichem Gelenk. Nur ganz ausnahmeweise werden nochträglich operative Eingriffe erforderlich. König (Munich) hat, da der Segen des Höhenlimas leider den meisten Kranken nicht zuteil werden kann, die wirksamen ultravioletten Strahlen des Sonnenlichtes durch Bestrahlungen mit der Quarzlampe zu ersetzen versucht und berichtet im ganzen über recht befriedigende Resultate: erhöhter Appetit, Gewichtszunahme, Heilung von Gelenkerkrankungen und Abszessen, Besserung des Schlafes, Rückgang der Schmerzen.

Wilm (Heidelberg) und Jellin (Wiesl) sind Anhänger der Röntgenbestrahlung, am besten kombiniert mit Kurzen im Höhen- oder Meerestlima. Jedenfalls erfordert die Röntgenbestrahlung eine ganz besondere Vorsicht, da zu starke Dosen leicht dauernde Schädigungen, welche noch ein Jahr und später nach Abschluß der Behandlung auftreten können, hervorbringen. Friedrich (Königsberg) warnt vor jeder schematisch einseitigen Bevorzugung bestimmter Behandlungsmethoden. Wenn irgendwo, dann ist bei der Knochen- und Gelenktuberkulose eine individuellisierende, dem jeweiligen Krankheitsfall angepasste Behandlung am Platze. Die konservative Behandlung scheitert nur allzu oft an den sozialen Momenten, sowie an dem Raumangel in den Kliniken.

In der Nachmittagsitzung berichtet Müller (Wiesl) über gewisse seltene

Zellgewebszüchtungen

von sehr böartigem Verlauf, bei welchen durch bestimmte Krankheitserreger eine Gossbildung unter der Haut erfolgt; in einem Falle beobachteten sich Sauerstoffblasungen. Kauch (Schöneberg) empfiehlt eine Silberverbindung (Collargol) zur Behandlung schwerer Blutergüssen. Aus der Diskussion ergab sich, daß die Ansichten über den Wert dieses Mittels sehr geteilt sind.

Werge (Wien) hat die Methode der Herz-

massagen zum Zwecke der

künstlichen Wiederbelebung

im Tierreich studiert. Er konnte nachweisen, daß das absolut still stehende Herz durch rhythmische Herzmassagen noch nach 10 bis 20 Minuten wieder zum Schlagen gebracht werden kann und daß der reguläre Blutkreislauf wieder in Gang kommt; ob jedoch der Erfolg von Dauer bleibt, das hängt von der Bluterregung des Gehirns, insbesondere des verlängerten Markes ab. Einspritzung von Nebennierenpräparaten erhöhen den Blutdruck und wirken zweifellos belebend. Kammell (Hamburg) hat zweimal bei Herzstillstand während der Operation durch Herzmassagen den Kranken wieder zum Leben gebracht; führt die Massage von außen binnen 10 Minuten nicht zum Ziel, so muß das Herz operativ freigelegt und direkt massiert werden.

Sprengel (Braunschweig), Hinkert (

Wiesl) und Meisel (Konstanz) warnen vor

folge dessen, die sie von Fremden erhalten, selbst wenn die Fremden als fromme Schwelmer oder Köpfe gelten, la selbst wenn sie das Gewand von Heiligtümern tragen. ... Mädchen sollen niemals eine Fremde begleiten, selbst wenn die Fremde als Kronleuchter gefeldet ist; sie sollen niemals Gefährlichen glauben, wenn ihnen Leute, die sie nicht genau kennen, erzählen, ihre nächsten Verwandten hätten einen plötzlichen Unfall erlitten; denn das ist einer der gewöhnlichsten Tricks der Frauenverführer. Mädchen sollen niemals Schokolade oder Nahrung irgendwelcher Art annehmen, nach Blumen riechen, die ihnen von Fremden angeboten werden; sie sollen auch nicht Parfum oder Schiffsäpfel von fremden Kindern vor ihrer Tür kaufen, da all diese Dinge Verabreichungsmittel enthalten können."

Neue Mitteilungen.

Ein wirtschaftlicher Zusammenschluß der Berliner Künstler soll nach dem Wuhler der Münchner Künstler erfolgen. Anfang April wird eine große Versammlung stattfinden.

Das herzogliche Hoftheater zu Braunschweig brachte das Drama „Die Frau des Komman- deurs“ von Max Dreyer mit harter Wirkung zur Erhaltung. Das Publikum nahm das dreitägige Stück mit großem Beifall auf.

In Paris wird am 18. Mai eine große Panzerfeier mit über tausend Mitwirkenden aus allen Kunstkreisen und gesellschaftlichen Kreisen unter freiem Himmel stattfinden.

Das mittelalterliche Städtebühnen- theater mit dem City in Westau ist zusammen- gebrochen.

Anwendung von Chloroform bei Operationen auf entzündlicher Prozesse in der Bauchhöhle; Kammell (Hamburg) empfiehlt die Karlole durch Einspritzung von Keiser in der Blutbahn, Petroff (Warschau) die Einspritzung von Debonel in die Blutbahn.

Zum Schluß der Sitzung zeigte Stammler (Hamburg) einen sehr bemerkenswerten Fall von Heilung eines rückfälligen Unterlippenkrebses durch Einspritzung des eigenen Tumorextraktes. Die Patientin präsentierte sich dem Kongress in blühendem Zustand.

Deutsche Gesellschaft für Meerestherapie.

Berlin, 26. März.

Gleichsam als Vorbild zu dem Internationalen Kongress für Physiotherapie und in enger Anlehnung an die hier geführten dort die Deutsche Gesellschaft für Meerestherapie ihre erste Jahresversammlung ab, die von dem Vorstehenden Geh. Obermedizinalrat Abel geleitet wurde, der in kurzen Worten Geschäftsbericht und Rechnungslegung darlegte. Ueber klimatologische Studien an der Oberrheinische brüderliche Johann Prof. Schubert-Überamtheim. Er führte aus, daß im Gegensatz zur Erde die Temperaturverhältnisse im Wasser im großen Maße gleich sind, daß die Wärmehaushaltungen des Wassers in Kalorien ausgedrückt erheblich größer sind als die des festen Landes. Im Frühjahr und Sommer heizt das Wasser sehr große Wassermengen auf, am 1. im Herbst und Winter wieder abzugeben. Daraus resultiert die Temperaturausgleich durch das Wasser. Die Oberflächentemperatur zeigt ein umgekehrtes Verhalten. Sie sinkt fast wenig im Meer, sehr stark auf dem Festlande. Die jährlichen Temperaturveränderungen in Deutschland sind sehr verschieden. Die größten Unterschiede finden sich in Ostpreußen in Weisau mit 22 Grad Differenz, nach Westen hin wird dieser geringer und sinkt an der Nordsee Küste und in Ostpreußen unter 10 Grad. Interessant ist, daß die Oberflächentemperatur der Vortragende genau Untersuchungen angestellt hat, nehmlich mit einem Kübelgefäß umgeben ist; Ort in gewisser Entfernung von der See, a. B. Röhren, sind im Mittel wärmer als die Orte an der See selbst und im Binnenlande. Daß die See als Temperaturregulator eine erhebliche Rolle spielt, ist ja bekannt, ebenso ihre Wirkung durch die Luftbewegung. Wie wohl wenig bekannt ist, ändert sich der Temperaturcharakter der verschiedenen Meere im Laufe des Jahres recht erheblich, jedoch ein Wind, der zu einer Jahreszeit kalt ist, zu anderen Zeiten warm sein kann. Allein der Sommerwind ist das ganze Jahr hindurch mehr oder weniger warm.

Prof. Franz Müller-Berlin, der schon früher über die ärztliche und geistige Entwicklung von Kindern als Wirkung des Arriens aufhellen an der Kaiser-Universität ausführt, hat, entwarf ein Programm für die in diesem Jahre an Kindern anzuhebenden Versuche, die auf Grund genauer Stoffwechselversuche schließen sollen, ob durch den Aufenthalt an der Nordsee exakt nachweisbare Vorteile zu erzielen seien.

Ueber die Entwicklung der Kinderheilkunde an den deutschen Seebädern berichtete Geh. Medizinalrat G. v. d. Berge.

Als nächster Redner sprach General-Direktor Schilling-Berlin über die Anwendung der Heilmittel der Meerestherapie für den Ozeanbäderdienst und gab nach Mitteilung der über die Anwendung von Badeorten vorliegenden Bestimmungen eine Übersicht über die Fälle, welche für eine Behandlung an der See besonders geeignet erscheinen.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 27. März 1915.

Verfehlt wurde Eisenbahnsekretär Wilhelm Böhle in Konstanz zur Zentralverwaltung in Karlsruhe, Obereisenbahnsekretär Ed. Brodt in Heidelberg zur Zentralverwaltung in Karlsruhe und Eisenbahnsekretär Ludwig Fiedl in Rannheim zur Zentralverwaltung in Karlsruhe.

Hundertjähriges Weisjubiläum. Am 13. März waren hundert Jahre verflossen, seit die ehemalige Münchener Klosterbrauerei der Paulanerbräuerei im Jahre 1816 der Bierbrauer Franz Xaver Jagerl postierte, von diesem als Eigentum erworben wurde. Der Kaufpreis war selbst für die damalige Zeit ein außerordentlich niedriger, er betrug 13000 Gulden, was ungefähr einem Betrage von 22000 M. entspricht. Jagerl richtete schon im Jahre 1843 den mechanischen Dampfbetrieb ein und machte auch schon den Versuch, Maltsche und Würze mit Dampf zu kochen. Schon als deren Pächter hatte er in den Jahren 1810/11 den großen Lagerkeller am Rodderberg errichtet. Mit dem Kauf der Brauerei gehörte ihm das Privileg des Salvatorauschanks. Um dieses Privileg entstanden bald heftige Kämpfe, die damit ihre Erzielung fanden, lag sich Jagerl in einem Immediatgesuch an König Ludwig I. wandte. Durch eine königliche Entschliessung wurde ihm dann die unbedingte Ausübung seines Salvator-Privilegs für die Zukunft gesichert. Nach seinem im Jahre 1849 erfolgten Tod ging die Brauerei in Erbschaft an seinen Neffen Heinrich und Ludwig Schmederer über. Deren beide noch lebenden Söhne Franz Xaver und Ludwig wandelten 1896 die Brauerei unter der Firma Gebrüder Schmederer Aktienbrauerei in eine Aktienbrauerei um. Seit 21. Dezember 1907 firmiert die Gesellschaft Aktiengesellschaft Paulanerbräu Salvatorbrauerei.

Sammleier und künstlerische Erziehung.

Daß der Sammler darauf hingelenkt werden kann, den Sammler mit den Kunstwerken der großen Meister bekannt zu machen und ihm die Schönheit der Kunst zu vermitteln, verbanden wir einem neuen Unternehmen: der Bildmarkt. Diese Marke ist 7 1/2 x 6 cm groß, und jede gibt in feinstem Kunstdruck ein berühmtes Meistergemälde wieder. Da ungefähr 1000 verschiedene Bildmarken erscheinen werden, gelangt der Kunstfreund durch alle Galerien der Welt, durch die öffentlichen sowie die privaten, und es wird ihm ermöglicht, sich eine vollkommene Bildsammlung über das künstlerische Schaffen aller Zeiten und Völker zu ermöglichen. Es erscheinen monatlich zwei Bildmarkenbogen mit je 25 verschiedenen Reproduktionen der berühmtesten Meisterwerke der Malerei, und da ein ganzer Bogen nur 50 Pfg.

ling von Rannheim Ostpreußen gewonnen worden. Der Schaner erstellt mit Viehern von Scherert, Wolf und Schumann künstlerischen Kupfer, wobei er sein letztes Bild als eine bringen mag. Die beiden andern Soldaten des Abends, Hrl. Kutsch und Herr Karl Müller erziehen, erhebt für ihre Soli Drama Schapelle h-moll und Intermezzo Es-bur sowie Schumanns „Kutschung“ und Herr Müller für seine 4-mal „Kutschung“ und Herr Müller für seine 4-mal „Kutschung“.

Mademische Nachrichten.

Sous Fridele, Honorarprofessor der Universität Bonn und außerordentlicher Professor des Jura, rechts an der Universität Tokio, ist dort, wie das „Journal de Geneve“ bekanntlich, 91 Jahre alt, gestorben.

Das „narkotische“ Geschö.

Die amerikanische Ozeanverwaltung läßt, so wird berichtet, gegenwärtig Versuche mit einem eigenartigen neuen Infanterienstoff anstellen, das in den Versuchen aus Pittsburg das „narkotische Geschö“ genannt wird, und die Eigenschaften des Geschö an Menschen in eine Art narkotischen Schlaft zu versetzen. Der Erfinder, der über die Ein-

nicht weniger als 383 derartige Straftaten an-
gesagt worden. In 307 Fällen gelang es, den
Sünder zu ermitteln und dem Gerichte zu über-
liefern.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Karlsruhe, 27. März. Der Prinz
von Wales ist heute Vormittag 11 Uhr
über Baden-Baden und Wildbad nach Stutt-
gart abgereist.

w. Darmstadt, 27. März. Der komman-
dierende General des 18. Armeekorps von
Schenk besichtigte heute die Maschinen-
gewehr-Abteilung auf dem Truppenübungsplatz bei
Darmstadt, sowie die daselbst befindliche Pflieger-
station. Nachdem die Offiziere der Station ver-
schiedene Nachbesichtigungen ausgeführt hatten, flog
Gen. v. Schenk mit dem Adler-Doppeldecker zu
einem Ueberlandflug in die Umgebung des
Truppenübungsplatzes auf. Die Landung er-
folgte glatt auf dem Plage.

w. Stuttgart, 27. März. Heute nachmittags
11 Uhr traf der König mit dem fahrplan-
mäßigen Zuge von seinem Erholungsanwesen
in Cap Martin wieder hier ein. In seinem Em-
pfange hatten sich auf dem Bahnhof die Königin
sowie der Hofdienst eingefunden.

w. Stuttgart, 27. März. Heute Abend
6 Uhr trifft im Automobil von Heidelberg kom-
mandierender General von Schenk hier ein.
w. Berlin, 27. März. Das Kaiserpaar
und Prinzessin Luise gedenken sich heute abend
nach Homburg zu begeben.

* Berlin, 27. März. Die Norddeutsche
Allgemeine Zeitung schreibt: Das am 31. Juli
vor. Js. in Berlin unterzeichnete Abkom-
men zwischen dem Deutschen Reich
und dem Königreich Italien

über Arbeiterversicherung ist nun-
mehr von beiden Teilen ratifiziert worden und
wird am 1. April d. J. in Kraft treten. Es
lehnt auf Artikel 2a des Zusatzvertrags vom
3. Dezember 1904 zu dem deutsch-italienischen
Handels-, Zoll- und Schiffsvertrage vom
6. Dezember 1891, worin eine besondere vertrag-
liche Regelung auf dem Gebiete der Arbeiter-
versicherung vorgesehen ist. Das Abkommen ist
auf deutscher Seite durch den Reichskanzler auf
Grund der im § 157 Abs. 2 der Reichsversicherungs-
ordnung enthaltenen Ermächtigung ge-
schlossen worden und hat die Zustimmung des
Bundesrats gefunden.

Das Abkommen trägt den berechtigten Inter-
essen sowohl der Versicherungsnehmer als auch der
Versicherten beider Länder nach Möglichkeit
Rechnung und wird, wie zu hoffen steht, für die
beiderseitigen Beziehungen auf dem Gebiete der
Arbeiterversicherung von fördernder und nützlich-
bringender Wirkung sein.

w. Potsdam, 27. März. Der Kaiser
nahm heute vormittags 10 Uhr die Kompanie-
Reise im Lustgarten von Potsdam vor.
w. Scheidegäß, 27. März. (Antwid.) In
der Landtagsversammlung im Wahlkreis Marz-
weber wurden für den Ritterschulbesitzer Dr.
Kochsche-Görtsdorf bei Dahme (konf.) 388 Stim-
men, für Gutsbesitzer Malack-Wittom, Kreis
Deutschkrone (konf.) 13 und Oberleutnant J.
D. Fischer-Milow, Kreis Flatow (konf.) 1 Stimme
abgegeben. Dr. Kochsche ist somit gewählt.

w. Rom, 27. März. Im Kapitol fand
heute die Eröffnung des Internationalen Geo-
graphischen Kongresses statt, der von der Königl.
italienischen Gesellschaft für Geographie ver-
anstaltet ist. Anwesend waren der König,
mehrere Minister, Deputierte und Senatoren so-
wie zahlreiche Kongreßmitglieder.

Inspizierung der Darmstädter Pfliegerabteilung.
w. Darmstadt, 27. März. (Priv.-Tel.) Der
kommandierende General des 18. Armeekorps,
v. Schenk, besichtigte heute die Maschinen-
gewehr-Abteilung auf dem Truppenübungsplatz
bei Darmstadt sowie die daselbst befindliche
Pfliegerstation. Nachdem die Offiziere der
Station verschiedene Flüge ausgeführt hatten,
flog Gen. v. Schenk mit dem Adler-Doppeldecker zu
einem Ueberlandflug in der Umgebung des Truppen-
übungsplatzes auf. Die Landung erfolgte glatt
auf dem Plage.

Die konfessionelle Philosophie-Professur in
Straßburg i. G.
w. Straßburg i. G., 27. März. (Priv.-
Tel.) Die Frage der konfessionellen Philosophie-
Professur an der hiesigen Universität ist in ein
neues Stadium getreten, doch dürfte, wie aus
unserem Informierten Kreise verläutet eine Klärung
in dieser Angelegenheit kaum vor Beginn des
Sommersemesters zu erwarten sein. Die Min-
derheit der Fakultät, darunter die jüngeren Do-
zenten, an der Spitze Professor Spahn, hat sich
schon entschlossen, der Regierung eine Liste von
mehreren katholischen Bewerbern zu unter-
breiten.

Sie erkennen somit den zwischen der Reichs-
regierung und der Kurie geschlossenen Vertrag
an. Die Mehrheit der Fakultät beharrt jedoch
auf dem einmal eingenommenen Standpunkte und
berlangt die Befreiung des Lehrstuhles ohne Rück-
sicht auf die Konfession der Bewerber, einfach nach
wissenschaftlichen Gesichtspunkten und unter Be-
wahrung der Vollständigkeit des philoso-
phischen Unterrichts. Andernfalls wird dieser Teil
der Fakultät Ansuchen von dem Reichsland-
rath keinen Gebrauch machen und der Regierung
einfach die Befreiung des Lehrstuhles überlassen.
Selbstmord des Erbprinzen zu Windischgrätz.

w. Berlin, 27. März. (Von unserm Berl.
Bureau.) Aus Rom wird telegraphiert: Der
Sohn des österreichischen Herrenhauspräsidenten,
Erbprinz Vincenz zu Windischgrätz, Attache
der österreichisch-ungarischen Botschaft beim
Papst, hat sich heute nacht in einem einsamen

Waldchen an der Via Appia eine Kugel in den
Kopf geschossen. Der Tod trat sofort ein. In
der Tasche seines Rockes fand man drei Briefe,
darunter einen an den österreichischen Votschaf-
ter v. Mercy. Die Briefstafel enthielt kein
Geld.

Die Leiche des Erbprinzen wurde heute beim
Morgengrauen vom österreichischen Votschaf-
ter von Mercy abgeholt und nach dem Palazzo di
Venecia gebracht.

Ueber die Beweggründe zum Selbst-
mord sind die verschiedensten Gerüchte im Um-
lauf. Der Votschafter glaubt, daß der Erb-
prinz in einem Anfall von Neurasthenie
gehandelt habe. Die Bahnwärterfrau einer in
der Nähe von Aqua Santa vorüberfahrenden
kleinen Bahn voll in dem Toten einen Herrn
erkennen, der in den Abendstunden häufig in
Begleitung einer schönen jungen
Dame nach der Aqua Santa kam. Der Herr
war um das Mädchen stets auf das herzlichste
besorgt. Die Beiden hielten sich immer an den
Händen fest und sahen einander unverwandt in
die Augen. Vor acht Tagen kam der Herr
allein. Er kniete vor der Bank, wo er bei
seiner Geliebten zu sitzen pflegte, nieder und
schloß die Augen. Seit jenem Tage hat ihn die
Frau nicht wieder gesehen. Den Freunden
des Toten klingt diese Erzählung unglaub-
würdig. Der Erbprinz war ein lebens-
lustiger, schweidiger Reiter und wie man sagt
eifriger Besucher der zwei hoch-
adeligen Spielsäle Roms. Daß er
selbst gespielt hätte, wird bestritten; Spiel-
schulden sollen ihn also nicht in den Tod
getrieben haben. Der Vorfall wird dadurch
nur umso unerklärlicher.

Der tragische Fall betrifft eine der ersten
Familien des österreichischen Hochadels. Die
Windischgrätz sind ein altes steiermärkisches
Geschlecht und den Standesherrn und regie-
renden Häusern ebenbürtig. Der Erbprinz
Vincenz zu Windischgrätz, der der älteren Linie
angehört, war am 3. September 1882 geboren,
stand also im 31. Lebensjahre. Er war der
einzige Sohn des Fürsten Alfred zu Windisch-
grätz, der von 1893-95 österreichischer Min-
isterpräsident war und jetzt Präsident des öster-
reichischen Herrenhauses ist.

Deutschland und England.
* London, 27. März. Die Presse beschäftigt
sich mit der geführten Rede Churchills. Die
„Daily News“ schreibt: Der Ton in Churchills
Rede, der durchweg herzlich und gut gewählt war,
spiegelt eine unzweifelhafte und sehr will-
kommene Verbesserung in den deutsch-
englischen Beziehungen wieder. Er hatte
ganz recht, wenn er besagt, daß die Besserung
in keiner direkten Beziehung zur Flottenfrage
stehe, sondern ganz unabhängig davon ist. Das
Blatt schließt: Churchills Rede erkennt offen an,
daß zwei Länder, die gegen einander Schiffe bauen
und die zu verschiedenen europäischen Gruppen
gehören, doch Freunde sein können, auf der Basis
eines gemeinsamen Wunsches für den
Frieden und die Wohlfahrt der Welt.

Die „Times“ betont die Bedeutung des Churchills
Redes eines Reichsgesandten mit der
Basis in Gibraltar und fährt fort: Churchills
europäische Anrede ist mehr visionär, aber wir
freuen uns, daß er sie gemacht hat. Churchills ent-
wickelte auf Grund der türkischen Ausführungen
keine Gedanken, mit dessen Tendenz die meis-
ten Engländer einverstanden sein
würden, wenn sie auch in mancher Hinsicht
als etwas erzwungen erscheinen werden. Der
Vorschlag hat Seiten, die die berechneten Worte
Churchills unbedeutend lassen. Jedermann be-
dauert das Mißtrauen, aber man kann
die Tatsache nicht übersehen, daß die Rüstun-
gen unter den gegenwärtigen Verhältnissen den
Präzedenzfall des nationalen Charak-
ters und der nationalen Organisa-
tionskraft darstellen. So gern wir vom
englischen Standpunkte aus Englands Vormacht
behalten möchten, so würden europäische
Verien, wie Churchills sie vorschlägt, doch die
Erhaltung des Status quo auf der ganzen Linie
beheuten, und sie würden daher weniger den
Mächten ausgeben, die sich der Skulpturen mehr
gewöhnen fühlen, als der Nachbar. Aber mit die-
ser Einschränkung ist die Anregung Churchills ein
charakteristisches und zeitgemäßes Zeugnis für
die Verbesserung unserer Beziehungen zu unseren
Nachbarn jenseits der Nordsee. Die „Times“ be-
merkt, daß Churchills das neue englische Schiff
doppelt rechnet: Einmal in der Nordsee und ein-
mal beim Reichsgesandten. Das sei ein schlechter
Imperialismus und eine schlechte Kritik und
verdankt die Tatsache, daß er sich und nicht
fünf Kriegsschiffe hätte fordern sollen.

Erdböhen.
* Derbent, 27. März. Im Kurach-Bezirk
sind infolge eines Erdbebens in fünf Dörfern
viele Häuser zerstört worden, Einzelheiten
fehlen noch.

Die Ueberschwemmungen
in Amerika.
* New York, 27. März. Es ist noch nicht
möglich, den durch die Fluten hervorgerufenen
Verlust an Menschenleben und Eigentum abzu-
schätzen. Solange das Wasser fällt sind die
Retter wegen der reichenden Strömung nicht in-
stande wirksame Hilfe zu bringen. Gestern
Abend wurde in Dayton bei dem großen Brand
auch ein Hotel mit 200 Personen eingeschert.
Die Dämme bei Chillicothe und Fremont sind von
den Fluten durchbrochen worden. Auch in West-
Virginia und Pennsylvania wüthen die Wasser.

In Scharon sind zahlreiche Unglücksfälle vor-
gekommen.

Der Balkankrieg. Der Sieg der Bulgaren bei Tschataldscha.

Die im Mittagsblatt veröffentlichte Nachricht
Londoner Blätter, daß Tschataldscha von den
Bulgaren genommen sei, wird durch folgende
Mitteilung bestätigt:

* Sofia, 27. März. (Agence Bulgare.)
Während der Operationen bei Adrianopel er-
hielten die Divisionen der bulgarischen Vorkut
an der Tschataldschalinie den Befehl, gegen die
Türken die Offensive zu ergreifen. Die Offensi-
ve begann gleichzeitig mit jener Adrianopels
und dauerte am 24., 25. und 26. März. Im
Verlaufe des Kampfes wurde festgestellt, daß die
Türken mit fünf Infanterie-Divisionen, einer
Kavalleriebrigade und von der Flotte im Mar-
marameer unterstützt, gegen die bulgarische Vor-
hut operierten, die unaufhaltsam ihren sieg-
reichen Vormarsch fortsetzten. Die bulgarische
Vorkut besetzte die Linie Arnautof, die Stadt
Tschataldscha und Gocheschefi, die Höhe südlich
von Malan, Kalfafol, Sofafolj und Ornanli.
Die türkischen Divisionen wurden unaufhaltsam
zurückgedrängt und zogen sich auf die Haupt-
linie von Tschataldscha unter dem Schutzbereich
der schweren Festungsartillerie zurück. Die Bul-
garen besetzten jetzt ihre früher eingenommenen
Stellungen an der Tschataldschalinie.

Wie der Kommandant der vereinigten 1. und
3. Armee telegraphiert, wurde die Nachricht von
der Einnahme Adrianopels von
den Truppen bei Tschataldscha und
Vulair begeistert aufgenommen.

Der Fall von Adrianopel.
* Sofia, 27. März. Gestern Abend wur-
den vor mehreren Gesandtschaften Kundgebungen
veranstaltet.

Der Einzug König Ferdinands.
w. Berlin, 27. März. (Bon uns. Berl.
Bureau.) Aus London wird gemeldet:
König Ferdinand ist begleitet von den Prinzen
Boris und Cyril und mehreren Ministern nach
Adrianopel abgereist. Er wird heute unter
großer Feierslichkeit seinen Einzug in dem er-
obernten Adrianopel halten, das zukünftig den
bulgarischen Namen Ordin führen wird.

Das Verdienst der Bulgaren am Fall
Adrianopels.
w. Köln, 27. März. (Priv.-Tel.) Der Spe-
zialkorrespondent der „Köln. Ztg.“ auf dem
Kriegsschauplatz telegraphiert seinem Blatte:
Die bis jetzt vorliegenden Meldungen zeigen,
daß das Kommando der verbündeten Armeen
vor Adrianopel den Hauptsturm gegen die Ost-
und Südfront gerichtet hat, wo die bul-
garischen Truppen ihren Abschnitt
hatten und die Forts älterer Bauart lagen,
welche durch die Beschließung mit schweren Ge-
schützen in der letzten Zeit leichter sturmreif ge-
macht werden konnten, als auf der Ost- und
Nordfront, wo neuere Festungen mit moder-
ner Bewaffnung liegen. Dort ist der Abschnitt
der serbischen Donau- und Timokdivision. Bul-
garien wollte dem Verbündeten aber, dem an
Adrianopel weniger interessierten Serbien er-
schichtlich nicht die ungeheuren Opfer zumuten,
welche ein Sturm auf die neuen Forts erfordert
hätte. Hierbei haben auch Erwegungen des
militärischen Ansehens der bulgari-
schen Heeres und wichtige politische
Rücksichten mitgewirkt. Die Serben
haben jedenfalls Hundestreu, tapfer und
kräftig den bulgarischen Sturm auf die Forts
durch Zurückweichen der türkischen Verteidigung
bis an die Wällen der Forts der Westfront
unterstützt.

Der Anteil der Serben.
* Belgrad, 27. März. (Serbisches Presse-
bureau.) Während der Einnahme von Adria-
nopel sandte Schukri Pascha seinen Adjutanten
zum 20. serbischen Regiment, um mit dem Kom-
mandanten der serbischen Armee über die Ueber-
gabe der Festung zu verhandeln. General
Stepanowitsch lehnte das Anerbieten mit der
Begründung ab, daß er nicht Höchstkomman-
dierender sei. Er setzte den General Ivanowitsch in
Kenntnis, der erklärte, daß er die Uebergabe-
verhandlungen selbst führen wolle. Die serbische
Timokdivision besetzte die Forts des nordwest-
lichen Sektors, deren Besatzungen sich ergaben.
Die serbische Donaudivision ging mit der Vorkut
bis an die Brücke bei Karapassof vor, wo die
türkischen Truppen sich ebenfalls den Serben
ergaben.

Skutari.
w. Wien, 27. März. Oesterreich-Ungarn
warde sich mit dem Erlauchen nach Konstantinopel,
Effend Pascha möchten Besichtigungen erteilt
werden, daß er dem Abzug der Zivilbe-
völkerung aus Skutari kein Hindernis mehr
in den Weg lege. Man hofft, daß dieser Schritt

in Konstantinopel von den übrigen Großmächten
unterstützt wird. Das Bombardement
Skutaris ist gegenwärtig noch eingestell.
Die serbische Regierung hat angeordnet, ohne die
Demarche der Großmächte in Belgrad abzuwar-
ten, daß die Beschließung der Stadt durch serbische
Truppen unterbleibt, solange der Abzug der Zivil-
bevölkerung nicht erfolgt. Von der montenegro-
nischen Regierung liegt an hiesiger zuständiger
Stelle noch keine Mitteilung von neuerlichen Ent-
schließungen vor. Nach Meldungen von anderer
Seite schreibt das Amtblatt in Cetinje, daß, nach-
dem um 4 Uhr nachmittags die vom König ge-
wäherte köstliche Frist für den Abzug der Zivil-
bevölkerung aus Skutari abgelaufen sei, das Ober-
kommando beauftragt sei, das Bombardement in
verstärkter Weise wieder aufzunehmen.

* Belgrad, 27. März. (Serb. Pressebureau.)
Die von dem Pressebureau in Cetinje verbreitete
Mitteilung von der Kapitulation Tschawid
Pascha war verfehlt. In Wirklich-
keit hat Tschawid-Pascha die Uebergabe nur
unter der Bedingung angeboten, daß er selbst
den Degen behalten dürfe und die Degen seiner
Offiziere nach dem Abschluß des Waffenstill-
standes zurückgegeben würden. Das Haupt-
quartier war damit einverstanden. In der
Zwischenzeit endete jedoch Tschawid seine Mei-
nung. Jetzt schweben weitere Verhandlungen.

Eine illoyale Erfindung.
* Petersburg, 27. März. Das Mini-
sterium des Äußeren demontiert auf das
Energischste die von der „Komoje Wremja“ an
leitender Stelle gebrachte Meldung, daß Saso-
now wiederholt habe, Rußland werde
keinesfalls Krieg führen. Das
amtliche Demontiert die Behauptung des
Blattes als eine illoyale Erfindung, deren
Authentizität von keinem Zeugen bestätigt
worden ist.

Gewerogericht Mannheim.
R. R. hat bei Spenglermeister J. G. gearbeitet.
Er wurde am 27. Dezember, abends 6 Uhr, mit
Schluß der Arbeitszeit entlassen, ohne daß ihm
von der in Aussicht genommenen Entlohnung zu-
vor eine Mitteilung gemacht worden war. Der
Kläger hielt dies für einen Verstoß gegen den
zwischen dem Verband der Blech-, Flachs-,
Spengler- und Installateur Süddeutschlands
einerseits und dem Deutschen Metallarbeiter-
verband, Verinoltung Mannheim, andererseits
bestehenden Tarifvertrage vom 26. März 1911,
§ 10 dieses Vertrages lautet: „Das Arbeitsver-
hältnis kann beiderseits auf Ende eines jeden
Arbeitsjahres ohne Einhaltung einer Kündigungs-
frist gelöst werden. Bei Austritt erfolgt die
Zahlung des Lohnrestes sowie des Einhaltsgeldes
nach ordnungsgemäß erfolgter Ablieferung des
Werkzeuges, sofern der Austritt früh morgens
bei der Arbeitszeit angemeldet ist. Arbeiter-
nehmer sind berechtigt und verpflichtet, angemessene
Arbeitsleistung zu stellen.“ Der Kläger ber-
uft sich auf § 19 so, daß der Arbeiter, wenn er am
Abend des Arbeitstages austritt, diese Ab-
sicht früh morgens bei Beginn der Arbeit dem
Arbeitgeber mitzuteilen habe. Der Kläger ist
der Meinung, daß die gleiche Verpflichtung dem
Arbeitgeber obliege, wenn er am Abend des Ar-
beitstages den Arbeiter entlassen will, da sonst
die durch § 122 G.-O. vorgeschriebene Gleichheit
der Kündigungsbedingungen für beide Parteien
des Arbeitsvertrages nicht gewährleistet wäre.

Mit dieser Auslegung des § 19 des Tarifver-
trages befand sich Kläger im Irrtum. Es wird
vom Arbeiter nicht verlangt, daß er, um am
Abend mit Schluß der Arbeitszeit als Arbeits-
verhältnis lösen zu können, morgens dem Arbeit-
geber eine entsprechende Mitteilung zu machen
habe; § 19 sagt vielmehr nur, daß, wenn der Ar-
beiter abends beim Austritt zugleich seinen Lohn-
rest und sein Einhaltsgeld ausgezahlt haben will,
er davon dem Arbeitgeber morgens Anzeige zu
machen hat, damit der Arbeitgeber in der Lage
ist, den Restlohn und das Einhaltsgeld bereit zu
stellen. Zur Lösung des Arbeitsverhältnisses an
sich mit Schluß des Arbeitstages ist demnach weder
für den Arbeiter noch für den Ar-
beitgeber eine vorausgehende Mitteilung
an den andern Teil erforderlich. Das Ge-
werogericht befand sich mit der Auslegung des
§ 19 obigen Tarifvertrages in Uebereinstimmung
mit den schriftlichen Forderungen der hiesigen
freien Vereinigung selbständiger Spengler und
Installateure sowie der Ortsverwaltung Mann-
heim des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Das Gewerogericht hatte ferner die Schlich-
tungskommission gemäß § 21 des Tarifvertrages
an die Behandlung der Angelegenheit eskalirt;
es ist aber von den genannten beiden hiesigen
Vertretern der Vertragsschließenden Organisa-
tionen für unzulässig erklärt worden, die Sache an die
Schlichtungskommission zu bringen, da die obige
Auslegung des § 19 außer Zweifel stehe. Der
Geschäftsführer der Ortsverwaltung Mannheim
des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat sich
im Termin vom 29. Januar mit aller Bestimm-
theit zu dieser obigen Auslegung des Tarifver-
trages bekannt. Der eingeklagte Anspruch des
Klägers auf Zahlung des Lohnes für den 28.
Dezember war unbegründet, da die Entlohnung
auf Ende des 27. Dezember gemäß § 19 des
Tarifvertrages ordnungsgemäß erfolgt ist. Das
Gewerogericht hat den Kläger mit seiner Klage
abgewiesen.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Obligationen (Pfandbriefe, Staats-Anleihen, Industrie-Obligationen) and Aktien (Banken, Bahnen, Chem. Industrie, Brauereien, etc.).

Aktien Industrieller Unternehmen.

Table listing various industrial companies and their stock prices, including Aluminia, Siemens, and others.

Wiener Effekten-Börse.

Table listing stock prices from the Vienna stock exchange, including various bank and industrial shares.

Budapester Produktenbörse.

Table listing commodity prices from the Budapest market, including wheat, oil, and other goods.

Liverpooler Produktenbörse.

Table listing commodity prices from the Liverpool market.

Antwerpener Produktenbörse.

Table listing commodity prices from the Antwerp market.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table listing stock prices from the Frankfurt stock exchange, including various bank and industrial shares.

Berliner Effekten-Börse.

Table listing stock prices from the Berlin stock exchange, including various bank and industrial shares.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table listing commodity prices from the Amsterdam market.

Antfangskurse.

Table listing opening prices for various commodities and stocks.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Table listing telegram rates for various destinations.

Produkten-Börsen.

Table listing commodity prices from various regional markets.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table listing commodity prices from the Mannheim market.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for various stocks and commodities.

Ansländische Effekten-Börsen.

Table listing stock prices from various foreign markets.

Produkten-Börsen.

Table listing commodity prices from various regional markets.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Table listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Staatpapiere. A. Deutsche.

Table listing prices for German government bonds and securities.

Londoner Effekten-Börse.

Table listing stock prices from the London stock exchange.

Berliner Produktenbörse.

Table listing commodity prices from the Berlin market.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Table listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing prices for bank and insurance stocks.

Pariser Effekten-Börse.

Table listing stock prices from the Paris stock exchange.

Wiener Effekten-Börse.

Table listing stock prices from the Vienna stock exchange.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Table listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Volkswirtschaft.

Article discussing the economic situation, mentioning the A-G. Kreditbank, Duisburg, and the impact of the war on the economy.

Pariser Effekten-Börse.

Article discussing the Paris stock market, mentioning the impact of the war and the situation of various companies.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Article listing shipping schedules and news from the Norddeutscher Lloyd, including ship names and destinations.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Article listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Article listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Article listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Article listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Article listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Article listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Article listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Article listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Article listing prices for various goods from the Marx & Goldschmidt firm.

